

Von Kindesbeinen an dabei

Vater von Stephen Eversfield gehörte zu den Mitbegründern der Auktionen / Mit fünf Hengsten in Iffezheim

Mit seinem Gestüt Am Schlossgarten in der Nähe des Autobahnkreuzes Wiesbaden ist Dr. Stephen Eversfield einer der Anbieter bei der BBAG-Auktion am Freitag ab 10 Uhr in Iffezheim. Der Tierarzt kennt das Auktionsgeschäft von Kindesbeinen an. Unser Mitarbeiter Klaus Göntzsch sprach mit Stephen Eversfield.

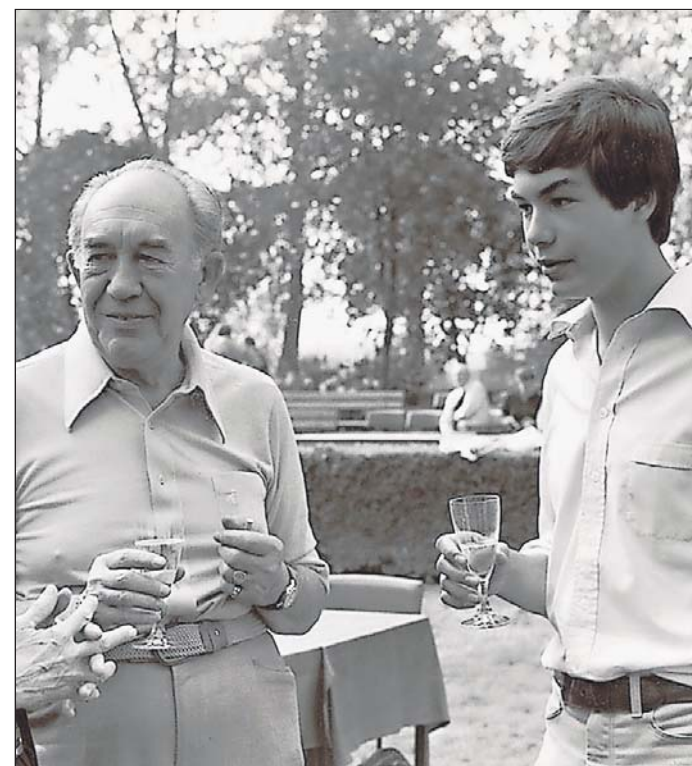
BT: Sie waren schon als Kind 1960 mit Ihrem Vater Herbert auf Rennbahnen. Gibt es noch Erinnerungen und wie alt waren Sie 1960?

Stephen Eversfield: 1960 war ich ein Jahr alt. Meine Erinnerung beginnt im Alter von fünf Jahren. Die Rennsport-Gemeinschaft war damals trotz allen Konkurrenzdenkens sehr stabil und freundschaftlich. Neben den Pferden unseres Familiengestüts Langenberg waren es aber „Pferdepersönlichkeiten“, die mir am stärksten in Erinnerung geblieben sind. Hierzu zählen Windwurf, Lombard und international ein Pferd wie Nijinsky, dessen Sieg im Arc ich persönlich erlebt habe. Bei den Menschen waren es neben den bei uns beschäftigten Gestütsleitern die großen Jockeys und Trainer der damaligen Zeit. Hierzu zählen für mich Herbert Cohn, Heinz Jentzsch, Fritz Drechsler und Ossi Langner.

Interview

BT: Ihr Vater hat die Auktionen mitgegründet. Aber es gab damals zwei Gesellschaften. Welche Rolle spielte Ihr Vater?

Eversfield: Er war Mitbegründer und langjähriger 1. Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Vollblutzucht. Der VFV hatte sich als Konkurrenzunternehmen zur damaligen Auktionsfirma Deutimex, von Kap-herr und Brücher entwickelt, da dieser „geschlossene Kreis“ ein weiteres Angebot nicht aufnehmen wollte. Nach ersten Schwierigkeiten erwies sich der VFV bald als starker Anbieter und war qualitativ sicherlich ebenbürtig und numerisch oft stärker als das etablierte Unternehmen. Auf Drängen des damaligen Präsidenten des Internationalen Clubs, Fürst Oettingen-Wallerstein, kamen später Fusionsgespräche zustande, die



Im Führing auf der Iffezheimer Galopprennbahn: Herbert und Stephen Eversfield, aufgenommen 1977. Foto: av/kgö

unter der Führung von Philipp Alles im späteren Zusammenschluss beider Auktionsgesellschaften zur heutigen BBAG mündeten.

BT: Es gab noch einen Onkel von Ihnen in England, der auch mit der Turfzene zu tun hatte?

Eversfield: Mein Onkel Martin Eversfield – sein richtiger Name war Werner – blieb nach dem Krieg in England und war dort als Rennsportjournalist, nicht zuletzt dank seiner langjährigen Kenntnisse der deutschen Rennpferdezucht, tätig. Er schrieb viele Jahre für die englische Rennsportpresse, aber auch für das deutsche Magazin „Vollblut“.

Vollblutzucht im Pfälzer Wald

BT: Ihr Vater hat das Gestüt Langenberg betrieben. Wo lag das und warum wurde es aufgelöst?

Eversfield: Das Gestüt Langenberg war eine Pacht im Pfälzer Wald bei Kandel, rund 50 Kilometer von Iffezheim entfernt. Dort betrieb unsere Familie von 1958 bis 1980 die Vollblutzucht. Aufgelöst wurde es von meiner Mutter und mir, als wir erkannten, dass mein

Vater unheilbar erkrankt war. Mein Vater starb Ende 1980. Die Abwicklung zog sich noch einige Zeit hin.

BT: In Ihrem „neuen“ Gestüt züchten Sie nicht nur Vollblüter?

Eversfield: Wir züchten auch mit einer Halbblutstute. Zusätzlich haben wir das züchterische Steckenpferd meiner Frau ins Programm genommen, nämlich die Zucht von American Miniature Horses, einer durchaus traditionell alten Rasse. Diese Pferdchen, die nicht mit Ponys zu verwechseln sind, gab es schon zu Zeiten Ludwigs des XIV.

BT: Wie klappt so etwas, gibt es da keine Probleme?

Eversfield: Das klappt sehr gut. Die eine Warmblutstute läuft mit den Vollblutstuten. Die Mini-Herde wird extensiv gehalten und hat ihre eigenen Koppeln. Auch hier muss man darauf achten, dass die Zahlen nicht zu groß werden. Deshalb werden aus der Nachzucht junge Pferde verkauft.

BT: Seit wann sind Sie Anbieter bei der BBAG und mit welchen Erfolgen?

Eversfield: Seitdem wir, zunächst zusammen mit meiner Mutter, über das Gestüt Rö-

merhof von Michael Andree, aber seit 2002 aus dem eigenen Betrieb heraus, züchterisch aktiv sind, sind wir permanent Anbieter bei der BBAG. Wir waren stets mit einem überschaubaren Kontingent auf der Auktion. Unser größter Erfolg war der Höchstpreis einer Herbst-Auktion mit der Stute Macina, die in den Besitz von Klaus Jacobs ging. Teuerstes Angebot bisher war ein Jährling namens Bailador, der aber seinem Besitzer leider wenig Erfolg einbrachte. Dafür gab es für eine Reihe unserer Pferde, nicht zuletzt, da wir bis dahin nicht zu den etablierten Anbietern gehörten, keine Gebote, so dass diese unbeabsichtigt in den eigenen Rennstall übernommen wurden, was wir in keinem Fall bereut haben. Dazu zählten Pferde wie die zweijährig ungeschlagene Nocturna und die Blacktype-Pferde Nafar und Nova. Die starken Jahrgänge unserer Nachzucht kommen allerdings erst jetzt und beginnen mit diesem Jährlings-Auktionsjahrgang.

„Katalog ist so gut wie lange nicht mehr“

BT: Sie sind in Frankfurt im Vorstand eines Rennveranstalters. Mit welchen Erfahrungen?

Eversfield: Auf Bitten von Manfred Hellwig bin Vizepräsident des 2008 als Nachfolger des insolvent gegangenen Rennklubs Frankfurt gegründeten Rennvereins Frankfurt geworden. Die Erfahrungen waren vielfältig und in der Beurteilung von Menschen eine echte Lehre.

BT: Was erwarten Sie von der Auktion am Freitag?

Eversfield: Die fünf von uns mitgebrachten Hengste sollten alle bei den Fachleuten auf Interesse stoßen. Meiner Einschätzung nach ist es unser bislang bestes Angebot. Der Auktionskatalog ist insgesamt so gut wie lange nicht mehr. Für jeden Geschmack und jede Geldbörse sollte hier mindestens ein passendes Pferd zu finden sein. Deshalb sind meine Erwartungen an die Auktion gut. Sie wären noch besser, wenn das nationale Umfeld für den Galopprennsport es leichter machen würde, noch mehr Menschen für diesen fantasti-

schen Sport zu begeistern. So sind wir als Auktionsanbieter oft auf das Interesse der internationalen Kunden angewiesen und auch gezwungen, ins Ausland zu verkaufen. Diese Haltung wird mittelfristig unsere züchterische Stärke schwächen. Spätestens dann wird unser noch vorhandenes Alleinstellungsmerkmal verloren gehen.

BT: Sie sind Tierarzt, züchten Pferde. Wie darf man sich ihren Tagesablauf vorstellen?

Eversfield: Sehr vielfältig. Dieses Nebeneinander von zwei Betrieben wäre ohne die Unterstützung meiner Frau Elizabeth, die selbst als Mitglied der Schweizer Dressur Equipe mit dem Pferdevirus infiziert ist, und die Hilfe unseres Betriebsleiters Ronald Hagemann und des gesamten Teams nicht möglich. Um 7.30 Uhr bin ich kurz im Gestüt und wir besprechen den Tagesablauf. Ab 8 Uhr bin ich in der Klinik, untersuche, behandle oder operiere Pferde, fahre auch in die Reitställe und Gestütsbetriebe. Ich versuche, regelmäßig um 13 Uhr zum Mittagstisch mit allen Mitarbeitern des Gestütes zuhause zu sein. Nachmittags ab 14 Uhr bis etwa 19 oder 20 Uhr ist dann noch mal Praxis angesagt. Der Verwaltungsaufwand für den Pferdebetrieb hat enorm zugenommen, dafür wird meist ein Wochenend-Tag benötigt. Wenn der Kliniknotdienst mich nicht fordert, ist dann irgendwann zwischen 23 und 24 Uhr der Tag beendet.



Stephen Eversfield. Foto: tuch